

BIVIO

Thomas Juli



LESEPROBE

B I V I O

Thomas Juli

Kapitel I Der Termin

Diese Leseprobe enthält das vollständige erste Kapitel.

© 2026 Thomas Juli · Alle Rechte vorbehalten.



Der Termin

Um 17.42 Uhr war Jonas sicher, dass er es schaffen würde. Das Navigationssystem zeigte eine Stunde und zwölf Minuten bis St. Moritz, das Dinner begann um halb acht. Sechsenddreißig Minuten Reserve waren nicht viel, aber genug. Er hatte schon deutlich knappere Zeitpläne gerettet.

Hinter Savognin klingelte sein Telefon. Auf dem Display erschien der Name Miriam Keller. Jonas nahm den Anruf über die Freisprechanlage an und lenkte den Wagen etwas weiter nach rechts. Seit Tiefencastel war aus dem Regen Schnee geworden, zunächst nur ein paar Flocken, inzwischen kamen sie dicht und schräg gegen die Windschutzscheibe.

„Wo bist du?“, fragte Miriam.

„Kurz hinter Savognin.“

„Hier oben schneit es ziemlich.“

Jonas sah auf die Straße. Noch war sie weitgehend frei, nur an den Rändern blieb der Schnee liegen. „Hier auch. Aber der Julier ist offen.“

„Noch.“

„Miriam.“

Sie lachte. „Ich sage ja nur. Fahr vernünftig.“

Miriam leitete die Strategie eines Schweizer Industriekonzerns. Sie hatten sich drei Monate zuvor nach einem Vortrag in Zürich kennengelernt. Aus dem ersten Kaffee waren zwei Videogespräche geworden, dann die Einladung nach St. Moritz. Vierzig Führungskräfte, die Geschäftsleitung, zwei Mitglieder des Verwaltungsrats. Jonas sollte am nächsten Morgen den Auftakt eines

zweitägigen Leadership-Retreats machen. Zwei Stunden zu Entscheidungen, Verantwortung und Umsetzung in einer Zeit, in der künstliche Intelligenz, geopolitische Spannungen und ein immer nervöserer Markt selbst gute Strategien schneller altern ließen als früher.

Es war kein Auftrag, von dem seine Zukunft abhing. Das sagte er sich zumindest. Aber das Unternehmen plante eine größere Transformation, und Miriam hatte in einem ihrer Gespräche erwähnt, dass sie sich für die Umsetzung externe Begleitung vorstellen könne. Nichts Konkretes. Keine Zusage. Gerade deshalb wollte Jonas morgen gut sein.

„Markus kommt übrigens auch zum Dinner“, sagte Miriam.

Jonas nahm automatisch den Fuß vom Gas. „Ich dachte, er kommt erst morgen.“

„Hat umdisponiert.“

Markus Frei war Verwaltungsratspräsident.

„Gut“, sagte Jonas.

„Deshalb rufe ich an.“

Das Navi zeigte noch eine Stunde und neun Minuten. „Ich bin rechtzeitig da.“

Miriam schwieg einen Moment. „Nicht wegen Markus schneller fahren.“

„Würde ich nie machen.“

„Natürlich nicht.“

Sie verabschiedeten sich. Jonas stellte die Scheibenwischer eine Stufe höher. Der Verkehr war dünn, vor ihm fuhr ein schwarzer Volvo mit Zürcher Kennzeichen. Der Fahrer hielt sich ziemlich genau an das, was Jonas für angemessen hielt, solange man keinen Termin hatte: knapp unter fünfzig.

Er lächelte über den Gedanken. Früher hätte er wahrscheinlich überholt. Heute blieb er dahinter.

Zumindest zwei Minuten lang.

Sein Telefon vibrierte. Eine Nachricht von Peter: Könnten wir in den nächsten Tagen kurz wegen London sprechen? Jonas diktierte eine Antwort, dass Peter ihm die Unterlagen vorab schicken solle und

sie einen Termin finden würden. Danach kam eine LinkedIn-Nachricht, dann eine E-Mail seines Steuerberaters. Er ließ beides liegen. Später würde reichen. Später war ein nützliches Wort. Es hielt den gegenwärtigen Moment frei, ohne dass man etwas wirklich absagen musste.

Die Straße stieg weiter an. Inzwischen war sie weiß, und die Spuren des Volvos zeichneten zwei dunkle Linien in den Schnee. Jonas sah kurz auf die Berge, soweit sie überhaupt noch zu erkennen waren. Er mochte diese Landschaft. Im Winter sogar noch mehr als im Sommer. An einem anderen Tag hätte er wahrscheinlich irgendwo angehalten, wäre ausgestiegen und ein paar Minuten im Schnee stehen geblieben.

Heute nicht.

Um 18.26 Uhr bremste der Volvo vor ihm. Drei Fahrzeuge standen bereits auf der Straße, dann wurden es fünf, sieben, zehn. Weiter vorne blinkte blaues Licht. Jonas wartete einige Minuten, ohne dass sich etwas bewegte. Das Navi hielt unbeirrt an seiner Route fest und korrigierte lediglich die Ankunftszeit: 19.18 Uhr. Noch immer möglich.

Die Fahrertür des Volvos öffnete sich. Ein Mann in einer dunkelblauen Daunenjacke stieg aus und ging nach vorne. Jonas schaute ihm nach, griff schließlich ebenfalls nach seiner Jacke und stieg aus. Der Wind war stärker geworden. Binnen Sekunden blieb Schnee auf seinen Haaren und Schultern liegen.

Etwa hundert Meter weiter stand eine rot-weiße Absperrung quer über der Straße. Neben einem Polizeifahrzeug sprachen zwei Personen in Warnkleidung mit einem Lastwagenfahrer. Der Mann aus dem Volvo war schon dort.

„Was ist passiert?“, fragte Jonas, als er näher kam.

Eine Polizistin drehte sich zu ihm. „Der Julier ist gesperrt.“

„Wegen des Schnees?“

„Eine Lawine ist auf die Straße niedergegangen.“

Jonas blickte an ihr vorbei. Außer Scheinwerfern, Schnee und Dunkelheit war nichts zu sehen. „Wie weit oben?“

„Ein paar Kilometer.“

„Wissen Sie, wie lange die Sperrung dauert?“

„Nein.“

„Eine Stunde ungefähr? Zwei?“

Die Polizistin schüttelte den Kopf. „Das kann Ihnen im Moment niemand sagen. Die Straße muss zuerst gesichert werden.“

Jonas nickte. „Verstehe. Ich muss heute Abend nach St. Moritz.“

„Das müssen vermutlich einige hier.“

Es war nicht unfreundlich gesagt. Trotzdem merkte Jonas, wie er innerlich sofort nach Alternativen suchte. Zurückfahren, über einen anderen Pass, vielleicht Richtung Engadin über den Vereina-Autoverlad? Er zog sein Telefon aus der Tasche und öffnete die Karte.

„Eine Umfahrung?“

„Nicht sinnvoll von hier“, sagte die Polizistin. „Und ich würde Ihnen heute auch keine empfehlen.“

„Wenn ich zurück nach Tiefencastel fahre?“

Sie sah kurz zu ihrem Kollegen. „Fahren Sie zunächst zurück nach Bivio. Wir leiten den Verkehr dorthin. Unterhalb des Orts wird wegen der Lawinensituation ebenfalls kontrolliert. Es kann sein, dass die Zufahrt später ganz geschlossen wird.“

„Also sitze ich dann dort fest.“

„Möglicherweise.“

Der Mann aus dem Volvo war inzwischen ebenfalls näher gekommen. „Ist jemand verletzt worden?“

Die Frau zögerte. „Ein Räumfahrzeug ist betroffen. Mehr kann ich Ihnen derzeit nicht sagen.“

Jonas sah wieder hinauf in die Dunkelheit. Hinter ihnen hupte jemand. Die Polizistin hob die Hand, ohne sich umzudrehen. „Bitte fahren Sie zurück. In Bivio gibt es Unterkünfte. Die Gemeinde organisiert gerade zusätzliche Plätze. Sobald die Straße wieder freigegeben wird, erfahren Sie es.“

Jonas bedankte sich und ging zum Auto zurück. Der Mann aus dem Volvo ging neben ihm. „Auch nach St. Moritz?“, fragte er.

„Ja.“

„Ich nach Silvaplana. Wollte eigentlich noch mit Freunden essen.“

Jonas nickte. Zum ersten Mal an diesem Abend fand er es beruhigend, dass auch andere einen Plan hatten, der gerade nicht funktionierte.

Im Wagen rief er Miriam an. Sie ging sofort ran.

„Schlechte Nachrichten“, sagte Jonas. „Lawine. Der Julier ist zu.“

„Bist du okay?“

„Ja. Ich drehe um und fahre nach Bivio. Vielleicht machen sie später wieder auf.“

„Vielleicht auch nicht.“

„Dann schalte ich mich morgen zu.“

„Das kriegen wir hin.“

Jonas hörte, dass sie es gut meinte. „Ja“, sagte er. „Machen wir.“

Er legte auf, wendete mit den anderen Fahrzeugen und fuhr langsam zurück. Bivio war nur wenige Minuten entfernt. Im Ort standen bereits Autos am Straßenrand, Menschen gingen mit Taschen und Rucksäcken durch den Schnee. Vor einem kleinen Lebensmittelladen diskutierten zwei Männer mit einem Gemeindemitarbeiter. Ein Reisebus blockierte zur Hälfte die Einfahrt zu einem Parkplatz.

Jonas hatte mit einem improvisierten Notquartier gerechnet, vielleicht einer Mehrzweckhalle. Die Gemeinde hatte das Tourismusbüro wegen der Sperre noch einmal geöffnet. Dort zeigte ihm eine Frau auf einer gedruckten Liste drei Hotels, die noch Zimmer meldeten. Beim ersten ging niemand ans Telefon, beim zweiten war nach zwei Minuten besetzt. Beim dritten meldete sich eine Frau mit knapper Stimme.

„La Senda.“

„Guten Abend. Haben Sie noch ein Zimmer für eine Nacht?“

„Im Moment drei.“

„Dann nehme ich eins.“

„Wie heißen Sie?“

„Jonas Haller.“

„Kommen Sie direkt. Es werden laufend mehr Leute.“

Zehn Minuten später stand er in einer niedrigen Hotelloobby mit dunklem Holz, einem Steinboden und einem großen, etwas schiefen

Spiegel neben der Rezeption. Das Haus war kleiner, als es von außen gewirkt hatte. Hinter dem Tresen telefonierte eine Frau mit grauem Haar, während sie gleichzeitig Namen in eine Liste schrieb und einem älteren Paar erklärte, wo sich der Skiraum befand. Jonas wartete. Er mochte Menschen, die mehrere Dinge gleichzeitig erledigen konnten.

Als sie aufgelegt hatte, sah sie ihn an. „Haller?“

„Ja.“

„Zweiter Stock, Zimmer vierzehn. Frühstück ab sieben. Abendessen machen wir heute irgendwie.“

„Irgendwie?“

„Unsere Köchin ist da. Der Service nicht.“ Sie schob ihm einen altmodischen Zimmerschlüssel über den Tresen. „Und es kommen noch Leute.“

Jonas nahm den Schlüssel. „Wissen Sie etwas über die Straße?“

„Nur das, was alle wissen. Der Pass ist zu.“

„Glauben Sie, dass sie heute noch öffnen?“

Sie hob die Schultern. „Wenn es sicher ist.“

„Ich muss morgen früh nach St. Moritz.“

„Dann hoffen wir, dass es sicher ist.“

Jonas wartete kurz, ob noch etwas kam. Die Frau hatte sich bereits dem nächsten Gast zugewandt.

Sein Zimmer war schlicht, aber ordentlich. Ein Bett, ein kleiner Schreibtisch, zwei Stühle, ein Schrank aus dunklem Holz. Über dem Bett hing eine alte Schwarz-Weiß-Aufnahme des Dorfes, aufgenommen zu einer Zeit, als auf der Straße noch keine Autos standen. Jonas stellte die Tasche ab, zog die nasse Jacke aus und öffnete sofort den Laptop.

Er schrieb Miriam eine kurze Nachricht, dass er im Hotel angekommen sei. Danach prüfte er die Website des Kantons, die Verkehrsmeldungen und zwei Wetter-Apps. Überall dieselbe Information: Julierpass gesperrt, Dauer unbestimmt. Bei einer App erschien daneben ein rotes Lawinensymbol, als müsse Jonas noch überzeugt werden.

19.04 Uhr.

Theoretisch konnte die Straße um neun wieder offen sein. Oder um Mitternacht. Er könnte dann noch fahren. Eine Stunde und etwas mehr bis St. Moritz, je nach Zustand der Straße. Im schlimmsten Fall wäre er gegen zwei im Hotel. Nicht ideal, aber machbar.

Er öffnete seine Präsentation und ging die ersten Folien durch. Nicht, weil er sie noch üben musste. Er wollte etwas tun, das in seiner Hand lag. Auf Folie fünf stand eine Grafik zu Entscheidungswegen in komplexen Organisationen. Auf Folie sechs eine Frage an die Gruppe. Jonas änderte zwei Wörter, machte die Änderung wieder rückgängig und klappte den Rechner zu.

Draußen hörte er einen Motor. Er trat ans Fenster. Auf dem kleinen Parkplatz standen inzwischen deutlich mehr Fahrzeuge. Ein Kleinbus fuhr langsam vor das Hotel, die Türen öffneten sich, und mehrere Menschen stiegen aus. Eine Frau mit roter Mütze verteilte Taschen, jemand schleppte ein Snowboard aus dem Kofferraum. Ein Kind sprang in den frischen Schnee, bis seine Mutter es zurückrief.

Jonas sah eine Weile zu. Dann klingelte das Telefon.

„Wir fangen jetzt mit dem Dinner an“, sagte Miriam.

„Okay.“

„Markus ist da. Ich habe ihm erklärt, was passiert ist.“

„Und?“

„Er lässt grüßen und sagt, du sollst nicht versuchen, über einen Berg zu fliegen.“

Jonas lachte. „Vernünftiger Mann.“

„Wir machen morgen um acht einen kurzen Lagecheck. Wenn du nicht durchkommst, bauen wir um. Vielleicht setzen wir dich später digital dazu.“

„Passt.“

„Jonas, das ist kein Problem.“

„Ich weiß.“

Nach dem Gespräch blieb er am Fenster stehen. Er wusste tatsächlich, dass es kein Problem war. Das Retreat würde stattfinden. Miriam würde den Morgen moderieren, notfalls würde jemand aus der Geschäftsleitung übernehmen, und wenn die Technik funktionierte, konnte Jonas sich zuschalten. Alles lösbar.

Er war nur nicht gern die Variable, die man aus einer Gleichung entfernen konnte, ohne dass sie zusammenbrach.

Es klopfte an der Tür.

Vor ihm stand die Frau von der Rezeption. Sie hatte inzwischen die Ärmel ihres schwarzen Pullovers hochgeschoben und trug einen Stapel Bettwäsche im Arm.

„Herr Haller?“

„Ja.“

„Haben Sie zehn Minuten?“

„Kommt darauf an, wofür.“

Sie hielt ihm den Stapel Bettwäsche hin. „Die Leute aus dem Kleinbus. Wir brauchen unten zwei Zimmer zusätzlich, und oben müssen noch Betten bezogen werden.“

Jonas sah auf die Wäsche und nahm sie schließlich entgegen.

„Danke“, sagte sie.

Er drehte sich halb zum Schreibtisch. Laptop, Telefon, Präsentation. „Ich habe morgen früh einen ziemlich wichtigen Termin.“

Die Frau folgte seinem Blick und sah dann wieder zu ihm. „Ich auch.“

Jonas hob eine Augenbraue.

„Vierzehn Gäste, die gerade nicht wissen, wo sie schlafen.“

Sie sagte es nüchtern, fast beiläufig. Dann drehte sie sich um und ging den Flur hinunter.

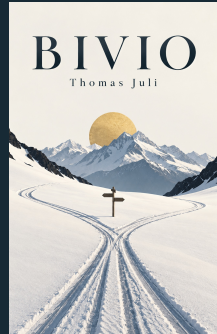
Jonas blieb mit der Bettwäsche in der Hand stehen. Aus dem Treppenhaus kamen Stimmen, Schritte und das Lachen eines Kindes. Unten fiel irgendwo eine Tür ins Schloss. Er sah noch einmal auf den Laptop.

Dann legte er das Telefon daneben und folgte der Frau.

WEITERLESEN

Wie geht es weiter?

BIVIO erscheint am 11. November 2026
als Taschenbuch und eBook.



BIVIO ENTDECKEN →

humanbusinesslabs.com/bivio